

TAB. 1: LIQUIDITÄTSORIENTIERTE BUDGETIERUNG AUF EBENE DER EINZELNEN KOSTENSTELLE

Realistisches Szenario; Deckungsbeitrag I = 25,47 €/fm; DE = Deckungseinschlag

Verwaltung	2010	dezennales Mittel, real	Minimal-budget	Normal-budget	Maximal-budget	Planungsrahmen i. %
laufende Ausgaben	368.758	398.244	350.000	375.000	400.000	7
Einnahmen	8.798	13.662	5.000	10.000	15.000	50
Investitionsausgaben	8.287	18.514	5.000	7.500	12.500	43
Finanzierungsbeitrag	-359.969	-384.582	-345.000	-365.000	-385.000	5
Nettoinvestition	-15.272	-16.505	-18.560	-16.060	-11.060	-
Cashflow nach Investition	-368.256	-403.096	-350.000	-372.500	-397.500	6
DE laufender Betrieb fm	9.371	7.885	13.545	14.331	15.116	5
DE laufender Betrieb %	40,7	34,3	58,9	62,3	65,7	-
DE Investitionen fm	216	361	196	294	491	43
DE Investitionen %	0,9	1,6	0,9	1,3	2,1	-
DE gesamt fm	9.587	8.246	13.742	14.625	15.607	6
DE gesamt %	41,7	35,9	59,7	63,6	67,9	-

Quelle: Boku Wien, Walter Sekot/Forstzeitung@2011

TAB. 2: ERFOLGSORIENTIERTE AUFBEREITUNG FÜR DIE SUMME AUS LAUFENDEM BETRIEB UND INVESTITIONEN

Deckungseinschlag laufender Betrieb in % des Hiebsatzes

Jahr	2010	2009	2008	***	2003	Mittel
Hiebsatz (fm)	23.000	23.000	23.000	***	23.000	23.000
Waldbau	14,4	14,8	11,7	***	9,3	11,4
Holzernte	1,7	1,6	1,9	***	0,1	1,0
Bringungsanlagen	13,9	12,0	17,0	***	12,4	13,2
Betriebsgebäude	12,4	10,5	20,3	***	7,9	10,6
Verwaltung	50,1	50,4	47,9	***	44,2	45,1
Summe Holzproduktion	92,5	89,4	98,8	***	73,9	81,2
Jagd	2,4	3,5	3,8	***	1,3	2,1
Fischerei	-2,9	-2,5	-1,2	***	-1,0	-1,8
Grundstücksnutzung	-0,7	-0,7	-0,6	***	-0,5	-0,6
Sand/Schotter/Erde	-0,8	-1,0	-0,4	***	-	-0,6
Wasser	-1,5	-1,5	-1,2	***	-1,3	-1,2
Gebäude	1,2	1,3	2,0	***	0,7	1,5
Landwirtschaft	-2,5	-2,4	-2,2	***	-2,6	-2,3
Freizeit & Tourismus	-0,9	-0,7	-1,0	***	-	-0,8
Arbeitsleistungen	-1,4	-1,0	0,1	***	-0,1	-0,3
Weihnachtsbaum	0,2	0,3	0,4	***	-5,9	-0,6
Burgmuseum	-0,3	0,1	-0,3	***	-	-0,1
Summe Nebenbetriebe	-7,1	-4,6	-0,6	***	-9,4	-4,2
Neutraler Bereich	1,2	0,9	0,4	***	5,0	1,9
Gesamtsumme	86,6	85,6	98,6	***	69,5	79,0

Quelle: Boku Wien, Walter Sekot/Forstzeitung@2011

Nachhaltige Intensivierung

Werkzeuge für die Betriebsplanung wurden auf der Forstökonomischen Tagung am 21. November an der Universität für Bodenkultur Wien (Boku) vorgestellt. Ihr Einsatz kann den Forstbetrieben zu einer nachhaltigen Intensivierung ihrer Bewirtschaftung verhelfen. Präsentiert wurden auch Vorteile von Waldwachstumsmodellen. Ihre Verwendung in der Praxis hält sich bisher in Grenzen.

Die Forstwirtschaft war immer eine Wachstumsbranche – auch in Krisenzeiten“, hob DI Felix Montecuccoli, Präsident der **Land&Forst Betriebe Österreich**, die Sonderstellung der Branche vor 60 Veranstaltungsteilnehmern hervor. „Während der Kapitalmarkt um 30% eingebrochen ist, ist der Forst immer noch um 1 bis 2% pro Jahr gewachsen.“ Forstbetriebe müssten mit schwankenden Deckungsbeiträgen zu-rechtkommen, Katastrophen bewältigen und ständig neue Anforderungen und Standards erfüllen. „Bei anderen Wirtschaftszweigen könnte dies leicht zum Abstellen der Produktion führen“, ver-glich der Präsident.

Steigende Energiekosten, die zuneh-mende Verwendung von Biomasse als Energieträger, die Verknappung wüchsiger Standorte und große strukturelle Ver-änderungen der Holzindustrie bezeichne-te Montecuccoli als Herausforderungen für die Forstwirtschaft. Als Reaktion sprach er sich für eine „nachhaltige Inten-sivierung“ aus. Dadurch könne die Holz-produktion gesteigert werden. Es bedürfe dazu moderner waldbaulicher Methoden

und einer mittelfristigen Betriebsplanung auf Basis neuer Erkenntnisse.

Vom Deckungsbeitrag zum Budget

Ein neues Werkzeug für die Betriebs-planung stellte Univ.-Prof. Dr. Walter **Sekot**, Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Boku, vor. Damit könne man aus dem Forstbericht, der rückwirkend für eine Periode erfolgt, etwas Vorausschauendes machen. Pla-nungsszenarios können durchgespielt und ihre Auswirkungen erkannt werden. „Die Jahresplanung bewegt sich im Span-nungsfeld zwischen finanziellen Zielen und der Nutzungsplanung“, erklärte Sekot. „Der finanzielle Ausgleich erfolgt im Wesentlichen über die Holznutzung.“

Neben der monetären Zielgröße und dem beabsichtigten Einsatz ist der er-wartete Deckungsbeitrag I (DB I) – der ernstekostenfreie Erlös aus dem Holzver-kauf – einer der wichtigsten Parameter der Budgetierung. Ausgangspunkt zu sei-ner Berechnung ist ein naturales Nut-zungsprogramm, bei dem nach jeweils zehn Nutzungsarten, Erntetechnologien und Sortimenten strukturiert werden

kann. Der Grad der Differenzierung lässt sich betriebsindividuell festlegen. Über den DB I können Deckungseinschläge für den laufenden Betrieb, die Investitionen sowie die Summe aus beiden in Festme-tern oder Prozent des Hiebsatzes kalku-liert werden (Tab. 1). Der Deckungsein-schlag gibt an, wie viel Holzernte not-wendig ist, um das Defizit in einem Be-reich (z. B. Waldbau, Tab. 2) zu kompen-sieren. Ein negativer Wert drückt aus, wie viel Festmeter bei der Holzproduktion eingespart werden können, da dieser Be-reich einen Erfolg erwirtschaftet (z. B. Fi-scherei, Tab. 2). „Dieses ‚Spielzeug‘ er-setzt keine Jahresplanung“, warnte Sekot.

Besteuerung von Vermögen

Auf großes Interesse stießen ange-sichts aktueller politischer Debatten die Ausführungen von Mag. Karl **Szimak**, Steuer- und Unternehmensberater der **LBG Österreich**, über die Besteuerung von Vermögensarten. Szimak empfahl den Forstbetrieben, eine diversifizierte, auf die individuellen Bedürfnisse abge-stimmte Vermögens- und Renditestrate-gie zu wählen. Während Grund und



Dass Forstökonomie und Humor sich nicht ausschließen, bewiesen (v. li.) DI Mario Klopff, Dr. Markus Neumann, Dr. Thomas Ledermann, Univ.-Prof. Dr. Walter Sekot, DI Johann Wirnsberger, Mag. Karl Szimak und DI Felix Montecuccoli auf der Forstökonomischen Tagung in Wien. ©Liptay

Boden grundsätzlich von der Einkommenssteuer befreit seien, fielen für Gewinne aus dem Holzverkauf sowie aus der Jagdpacht Steuern in Höhe bis 50% an. Kalamitätseinkünfte könnten mit dem halben Satz besteuert werden. „Verkaufserlöse aus Aktien und Anleihen unterliegen ab dem 1. April 2012 zeitlich unbeschränkt der Kapitalertragssteuer in Höhe von 25%“, informierte Szimak.

Eine große Lücke zwischen der Entwicklung der Rundholz- und Verbraucherpreise zeigte DI Franz Fensl, LBG Österreich, auf. Während der Preisindex forstlicher Erzeugnisse mit großen Schwankungen behaftet ist und nominal um 10% über dem Wert von 1986 liegt, sind die Verbraucherpreise kontinuierlich um zwei Drittel gestiegen (Abb. 1 und Abb. 2). „Die Schere geht weiter auseinander“, stellte Fensl fest.

Waldwachstum im Modell

„Ohne Waldwachstum keine Forstökonomie“, leitete Dr. Markus Neumann, Institut für Waldwachstum und Waldbau vom Bundesforschungs- und -ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), den zweiten Tagungsteil ein. Er zeigte, dass das bei Versuchen gemessene Wachstum oftmals jenes aus der Ertragstafel übertraf. So lag die bei einem Durchforstungsversuch in einem 100-jährigen Buchenbestand erhobene Grundfläche mit 55m²/ha um 10 bis 15m²/ha über dem Wert der Ertragstafel.

„Anders als Ertragstafeln sind Einzelbaum-Wachstumsmodelle auch für ungleichaltrige oder gemischte Bestände geeignet“, erklärte Dr. Thomas Ledermann, BFW. Ein Beispiel ist das Modell PROGNAUS, das für die Erstellung der Holzaufkommensprognosen HOBI verwendet wird. Mittels PROGNAUS wurde die bevorzugte Entnahme von geschälten Bäumen in einem 35-jährigen Fichtenbestand bewertet. Lagen die Deckungsbeiträge bei Durchforstungen zunächst unter jenen aus der „Entnahme ohne Rücksicht auf Schältschäden“, hatte das Verfahren bei der Endnutzung im Alter von 120 Jahren die Nase um 1647€/ha vorn. „Es rentiert sich, geschälte Stämme zuerst zu entfernen“, schlussfolgerte Ledermann.

Montecuccoli bescheinigte in der Diskussion den österreichischen Analysemodellen zwar eine hohe Qualität, räumte aber ein, dass man bei ihrer Anwendung in Österreich im Vergleich mit anderen europäischen Ländern im Hintertreffen liege. Dies begründete er mit dem hohen Privatwaldanteil in Österreich und dem damit verbundenen Kostendruck: „Es sind zu wenige Kapazitäten frei, um zu lernen“, sagte der Präsident.

Wenig Kapazitäten, um zu lernen

Der Wachstumsimulator MOSES integriert den Wertzuwachs und die Vermögensentwicklung in die Planung. DI Mario Klopff vom Boku-Waldbauinstitut und DI Johann Wirnsberger von der Hoyos'schen Forstverwaltung Kernhof, stellten das Einzelbaum-Wachstumsmodell vor. In einer Umfrage gab ein Großteil der österreichischen Forstbetriebe über 500ha an, Marktrisiko und Waldvermögen bisher bei der Bewirtschaftung wenig zu berücksichtigen. Gleichzeitig wiesen fast alle Befragten diesen Themen jedoch eine hohe oder zumindest mittlere künftige Bedeutung zu. „Von 18 befragten Staatsforstorganisationen verwenden nur fünf ein solches Modell regelmäßig“, fügte Wirnsberger hinzu.

Montecuccoli bescheinigte in der Diskussion den österreichischen Analysemodellen zwar eine hohe Qualität, räumte aber ein, dass man bei ihrer Anwendung in Österreich im Vergleich mit anderen europäischen Ländern im Hintertreffen liege. Dies begründete er mit dem hohen Privatwaldanteil in Österreich und dem damit verbundenen Kostendruck: „Es sind zu wenige Kapazitäten frei, um zu lernen“, sagte der Präsident.

Die Dateien zur Ableitung des Deckungsbeitrages und zur Budgetierung sind beim Weiterbildungskurs „Betriebsabrechnung und Betriebsvergleich für forstliche Testbetriebe“ verfügbar: <https://e-learning.boku.ac.at/> (Zugangsschlüssel: FOB_BAB).

Forstassessor Peter Liptay, Redaktion, liptay@timber-online.net



Abb. 1: Nominell 10% höher als vor 25 Jahren liegt der Nadelrundholzpreis in Österreich – Schadereignisse bedingten starke Schwankungen. ©LBG(2)

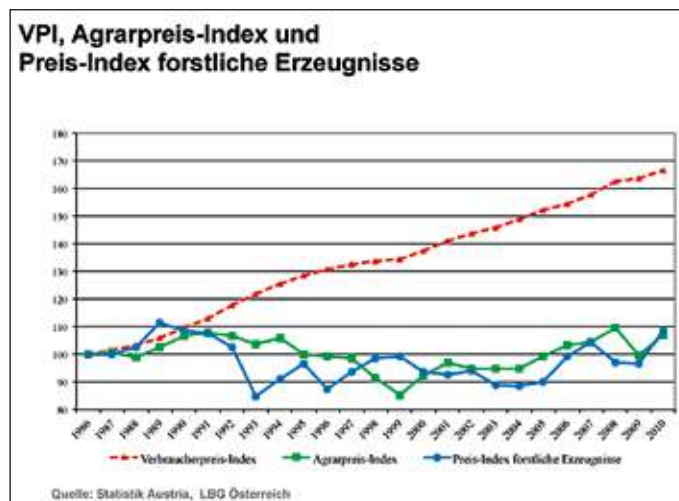


Abb. 2: Während die Verbraucherpreise kontinuierlich gestiegen sind, bewegen sich Agrar- und Forstpreise nur um 10% über dem Wert von 1986.